

Einleitung

Das seit dem Ende der 1990-er Jahre existierende Konzept der Integrierten Versorgung erlaubt es den Krankenkassen, der Vertragsärztlichen Vereinigung und ihren Vertragsärzten neue, koordinierte Versorgungsformen unter Einbeziehung der Leistungen nichtmedizinischer Gesundheitsberufe zu praktizieren. Kann dieser Ansatz auch für die komplementären Methoden der Freien Gesundheitsberufe nutzbar gemacht werden? Dieser Frage geht das vorliegende Konzept nach und es liefert Antworten und Umsetzungsvorschläge.

Die Freien Gesundheitsberufe (FG) haben gute Gründe sich diesem Thema zuzuwenden, denn die positiven, gesundheitsfördernden Wirkungen der Komplementären Methoden sind offensichtlich. Die Leistungserbringer der FG beobachten einen wachsenden Bedarf und eine große Nachfrage nach ihren Methoden. Immer mehr Patienten scheinen die Bedeutung dieser Methoden zu erkennen, die ihnen Entspannung, innere Balance und damit mehr Gesundheit bringen können.

Im Gesundheitswesen selbst ist der Ruf nach verstärkter Zusammenarbeit in erster Linie aus Kostensparungsgründen laut geworden. Der demographische Wandel, die stark gestiegene Lebenserwartung auf der einen und die Zunahme lebensstilbedingter Erkrankungen auf der anderen Seite führen zu stetig ansteigenden Kosten im Gesundheitswesen. Die fortschreitende Entwicklung der sich permanent spezialisierenden symptomorientierten Medizin rettet zahlreiche Menschenleben, führt aber gleichzeitig zu Überforderungen bei Ärzten, die nicht mehr genügend Zeit und Sorgfalt im Umgang mit ihren Patienten aufbringen können. Das Bewusstsein für diese Zusammenhänge wächst auch unter den Versicherten; sie fordern Transparenz und Verbesserungen. Es liegt auf der Hand, dass ein Umdenken in der gesundheitlichen Versorgung dringend notwendig ist.

Die FG setzen sich dafür ein, dass die gesetzlich garantierten Freiräume für Kooperationen zur Förderung der Gesundheit jetzt genutzt und ausgebaut werden. Sie verfolgt das Ziel, das Angebot der komplementären Methoden in die ambulante Versorgung von Patienten strukturell einzubinden. Dies erfordert, dass Wissen über Art und Inhalt sowie Wirkungsweise dieser Methoden den möglichen Nutznießern (Ärzten wie Patienten) zur Verfügung gestellt wird. Ziel ist die Steigerung der Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung.

In der praktischen Umsetzung einer Integrierten Versorgung im Sinne der FG würde die Vermittlung des Wissens über alle Angebote über einen Gesundheitscoach erfolgen. Dieser arbeitet im Zentrum aller an der integrierten Versorgung beteiligten Akteursgruppen; die Patienten werden ihm von der Ärzteschaft zugeteilt, die Freien Gesundheitsberufe informieren ihn über qualifizierte Angebote, die er an Patienten weiterleitet. Nach eingehender Beratung entscheidet der Patient, und der Gesundheitscoach kooperiert mit der Krankenkasse und stellt die Finanzierung sicher.

Viele der Mitgliedsorganisationen haben inzwischen wissenschaftliche Nachweise über die Wirkungsweise ihrer Methoden geliefert und sie können diese zielgerichtet in eine ambulante Versorgung einbringen. Die FG als Dachverband stellt die Qualität der Angebote sicher. Damit ist der Absicht des Gesetzgebers genüge getan, neben der Behebung der Versorgungsprobleme auch die Qualität der Versorgung zu verbessern. Auf die wissenschaftlichen Studien wird im vorliegenden Konzept Bezug genommen. Außerdem werden Beispiele gelungener Zusammenarbeit im Rahmen von Integrierter Versorgung und ein Projekt der Freien Gesundheitsberufe in der Region Gießen vorgestellt.

Bei allen Schwierigkeiten, die sich im Zuge der Umsetzung noch zeigen, lautet das Fazit der Freien Gesundheitsberufe: Eine verantwortungsvolle Gesellschaft kann sich ein partialisiertes, symptomorientiertes Gesundheitssystem nicht länger leisten. Den Patienten kann mehr Eigenverantwortung für ihre Gesundheit zugemutet werden, und die im Gesundheitswesen Tätigen müssen mehr Verantwortung für gelingende Kooperation und Integration übernehmen.